

Das transformative Potential von internationalem freiwilligem Engagement aus biografischer Perspektive

Franziska Müller¹

Zusammenfassung

Dieser Beitrag untersucht die transformative Kraft von internationalem Engagement anhand einer biografischen Betrachtung von Engagement innerhalb des Lebenswegs von Freiwilligen. Internationalem Engagement wird eine verändernde Kraft auf die Freiwilligen zugeschrieben, z. B. im Hinblick auf Perspektivwechsel oder eine erhöhte gesellschaftliche Verantwortung. Es wird jedoch hinterfragt, dass diese Veränderungen automatisch erfolgen. In diesem Beitrag wird dargestellt, inwiefern Freiwillige ihr internationales Engagement rückblickend als wichtigen Baustein ihres Lebenswegs konstruieren. Die Untersuchungsergebnisse weisen auf eine zentrale Bedeutung von Vorerfahrungen hin. Die Autorin argumentiert, dass internationales Engagement als spezielle, zeitlich eher begrenzte Engagenterfahrung, häufig in der Phase der späten Adoleszenz, nicht allein schon als Auslöser für Transformation zu interpretieren sei. Eine biografische Betrachtung kann hier wichtige Einblicke liefern.

Schlagwörter

Internationales Engagement; Bedeutungszuschreibungen; Transformatives Lernen; Biografie; Qualitative Forschung

1. Einleitung

„Das ist jetzt wirklich n Prozess von drei bis dreieinhalb Jahren“ (Tim, Z. 197–198). So beschreibt ein Studienteilnehmer einen persönlichen Orientierungsprozess, dem er weitreichende Auswirkungen auf Einstellungs- und Verhaltensänderungen in seinem Leben zuschreibt. Sein internationales Engagement ist für ihn ein wichtiger Teil dieses Prozesses, bildet aber nicht den Ausgangspunkt.

Die relevante Frage nach der gestaltenden Kraft von Engagement ist auch im Kontext von internationalem Engagement präsent (Fischer 2024). Mit internationalem Engagement sind im vorliegenden Beitrag Auslandsfreiwilligendienste sowie kürzere Formen im Rahmen von Einsätzen mit

¹ Institut für Psychologie, Pädagogische Hochschule Karlsruhe, Doktorandin, mueler.fra@gmx.de.

Hilfsorganisationen gemeint. Die pädagogische Rahmung solcher Einsätze bilden häufig Ansätze transformativen Lernens wie z. B. Phasenmodelle zu Critical Whiteness im Kontext von Nord-Süd-Freiwilligendiensten (Wille 2020) oder dem Transformational Learning nach Mezirow im Kontext von internationalem Service Learning (Kiely 2004). Gemeinsam ist diesen Ansätzen, dass sie auf das transformative Potenzial von Erfahrungen im Engagement hinweisen, z. B. im Hinblick auf Perspektivwechsel, Stereotypenabbau oder eine erhöhte gesellschaftliche Verantwortung.

Ob diese gewünschten Veränderungen jedoch automatisch durch internationales Engagement erreicht werden, wurde bereits mehrfach kritisch hinterfragt (Kiely 2004). Im Gegenteil besteht sogar die Gefahr, dass Stereotype sich noch verstetigen (Polak et al. 2017; Richter 2018; Mangold 2012). Zudem sind Wirkungen in diesem Kontext methodisch schwer erfassbar (Fischer 2024; Fischer 2011).

Das Ziel dieses Beitrags, der Teil eines Dissertationsprojektes ist (Müller in Vorbereitung), ist eine Annäherung an das transformative Potenzial von internationalem freiwilligem Engagement über die Analyse retrospektiver Bedeutungszuschreibungen von Nord-Süd-Freiwilligen. Auf diese Weise werden die relevanten Einflüsse auf den weiteren Lebensweg von Freiwilligen aus einer subjektiven Perspektive erkundet. Diskutiert wird diese Forschung anhand von zwei ausgesuchten Beispielen. Die Ergebnisse der Untersuchung weisen auf eine zentrale Bedeutung von Vorerfahrungen in Form von wahrgenommenen Einflüssen durch die Herkunfts-familie und eigenen Erfahrungen hin (Müller in Vorbereitung).

2. Methodischer Ansatz

Im Fokus der Studie standen ursprünglich kurzfristige Auslandsaufenthalte mit Engagementbezug im Rahmen eines Studiums (internationales Service Learning). Zum Zeitpunkt der Erhebung gab es noch wenig systematisch aufbereitete Informationen zu solchen Programmen². Internationale Freiwilligendienste hingegen existieren seit vielen Jahrzehnten (Fischer 2024) und sind umfangreich evaluiert (AKLHÜ e. V. 2025). Um auch Einblicke in eine etabliertere Form von internationalem Engagement zu gewinnen,

2 Ein Beispiel ist die Herbsttagung 2014 des Hochschulnetzwerks Bildung durch Verantwortung e. V. mit dem Thema: „Mit Service Learning in die Welt – Lernen abseits von Erasmus und Co.“

wurden Freiwilligendienste mit in das Sample integriert. Die Studienteilnehmenden wurden bewusst so ausgewählt, dass sich ein breites Spektrum an Organisationsformen (Freiwilligendienste, Hilfsorganisationen, Anderer Dienst im Ausland), an Ländern des Globalen Südens und an Tätigkeitsfeldern (Humanitäre Hilfe, Bauprojekte, Sozial- und Bildungsbereich) ergab (Light et al. 2009: 53–55). Alle Projekte hatten einen Bezug zu Entwicklungszusammenarbeit. Die Engagementdauer der Studienteilnehmenden war unterschiedlich lang (zwei Wochen bis 18 Monate).

Ein Sampling, das so unterschiedliche Formen des internationalen Engagements umfasst, besitzt mehrere Vorteile. Zum einen kann die biografische Bedeutung in Zusammenhang mit der Länge eines Aufenthaltes gedeutet werden. Zum anderen lassen sich auch Unterschiede zwischen Organisationsformen besser herausarbeiten, z. B. hinsichtlich der Frage, inwiefern sich der Einfluss eines im Freiwilligendienst gegebenen Bildungssettings in Bedeutungszuschreibungen niederschlägt – auch im Vergleich zu Hilfsorganisationen, bei denen die Bildung der Freiwilligen nicht explizit im Vordergrund steht.

In einer explorativ angelegten qualitativen Studie wurden im Zeitraum 2017/2018 biografische Interviews mit insgesamt elf Freiwilligen aus Deutschland im Alter von 27 bis 59 Jahren (Durchschnittsalter: 30 Jahre) geführt.³ Mit Ausnahme einer Person hatten alle Teilnehmenden Abitur und ein Studium absolviert. Das internationale Engagement fand in diesen Fällen vor, während oder nach dem Studium statt bzw. in dem einen Fall nach fast zehnjähriger Berufstätigkeit. Zum Zeitpunkt des Engagements waren die Studienteilnehmenden zwischen 18 und 30 Jahre alt (Durchschnittsalter: 23 Jahre). Die folgenden Auswahlkriterien waren entscheidend: (1) Das Engagement sollte im Ausland stattgefunden haben, (2) es sollte mindestens ein halbes Jahr zurückliegen und (3) die Freiwilligen sollten zum Zeitpunkt des Interviews bereits berufstätig sein.

Da eine eindeutige Zuordnung von Wirkungen des internationalen Engagements auf die Freiwilligen schwierig ist, wurde eine subjektive Perspektive eingenommen, um sich dem Themenkomplex zu nähern. Die Methode des biografisch-narrativen Interviews (Rosenthal 1995) ermöglicht es dabei, die zugeschriebenen Einflüsse von internationalem Engagement auf die Lebenswege von Freiwilligen über einen möglichst langen Zeitraum hin-

³ Weitere Forschung mit längerfristigen Perspektiven könnte eruieren, inwiefern im Rückblick von älteren ehemaligen Freiwilligen die früheren Auslandserfahrungen als Freiwillige noch als bedeutsam rekonstruiert werden.

weg nachvollziehen zu können und trotzdem die Machbarkeit innerhalb eines zeitlich begrenzten Dissertationsvorhabens zu gewährleisten. Darüber hinaus eignet sie sich, um der engen Verbindung von Engagement und Biografie (Jakob 1993; Benedetti 2015; Müller 2020) gerecht zu werden.

Neun der elf Interviews wurden mittels Narrationsanalyse (Schütze 2016) für eine Detailanalyse im Rahmen der Gesamtstudie ausgewertet. Schwierig zu interpretierende Stellen wurden zusätzlich mit dem Extended Listening Guide (Kiegelmann 2024) analysiert, der es erlaubt, gerade in vielschichtigen und zunächst unverständlichen oder widersprüchlichen Äußerungen der Studienteilnehmenden Prozesse der subjektiven Bedeutungsgewinnung nachzuvollziehen (Müller et al. 2024).

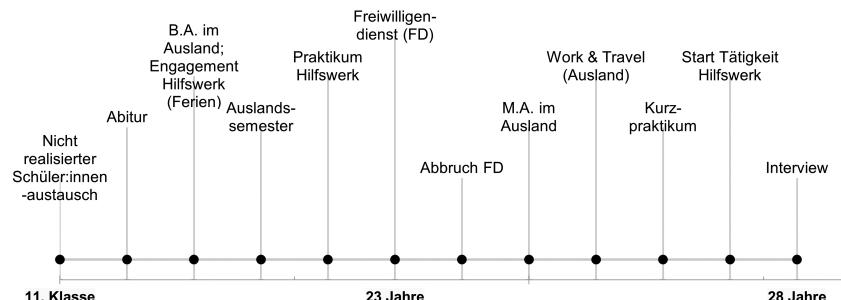
3. Ergebnisse

Alle Befragten schrieben ihren Erfahrungen im internationalen Engagement, unabhängig von der Dauer des Auslandsaufenthaltes, retrospektiv eine insgesamt sehr wichtige Bedeutung für ihren weiteren Lebensweg zu. Welche Rolle das Engagement in der jeweiligen Biografie spielte, war dabei individuell sehr unterschiedlich (Müller in Vorbereitung).

Darüber hinaus lassen sich in den Schilderungen der befragten Freiwilligen viele Kontinuitäten rekonstruieren, etwa in Bezug auf eigenes vorheriges Engagement, Praktika in sozialen Bereichen oder berufliche Tätigkeiten der Eltern in sozialen Bereichen. Diese wurden von den Freiwilligen ebenfalls als wichtig empfunden. Als mögliche Gründe für den jeweils individuellen weiteren Lebensweg stellten die Befragten, neben dem internationalen Engagement, vielfältige Bezüge zu eben diesen Erfahrungen her, die dem internationalen Engagement zeitlich vorgelagert waren (Müller in Vorbereitung).

Zur Illustrierung dieser Befunde dienen zwei beispielhafte Fälle, die im Folgenden auszugsweise skizziert werden: Julia und Tim.

Abbildung 1: Zeitachse „Julia“



Quelle: eigene Darstellung.⁴

Julia ist insofern typisch für das Studiensample, als dass, ihren Angaben zufolge, ihre Eltern Akademiker:innen sind, sich engagieren und sozialen Berufen nachgehen. Sie hat zudem selbst studiert und hatte vor dem internationalen Engagement bereits eigene Engagemerterfahrungen gesammelt und soziale Praktika absolviert. Julias Profil entspricht damit dem Durchschnittsprofil von Weltwärts-Nord-Süd-Freiwilligen (Uzbonn 2020). Die Vielzahl an Auslandserfahrungen innerhalb ihres Lebenswegs (s. Abb. 1) ist sicher weniger typisch. Sie ist zudem ein besonderer Fall, da sie ihr internationales Engagement – einen Freiwilligendienst in einem afrikanischen Land im Bildungsbereich mit Kindern in prekären Situationen – aufgrund belastender Erlebnisse vor Ort nach einiger Zeit abgebrochen hat. Sie beschreibt diese Erfahrungen als ausschlaggebend für die anschließende Wahl ihres Masterstudiums, in dem sie die Probleme ihres Ziellandes aus struktureller Perspektive weiter analysieren wollte:

Ähm in dem Moment (...) hab ich mich eigentlich nur hilflos gefühlt, wie wie das System so funktioniert und ähm wie die Strukturen eben sind und dass man da ähm als Einzelperson nicht gegen ankommt. [...] und dann hab ich mir gesagt: okay, ich möchte besser [...] verstehen, wie Systeme, wie Strukturen denn funktionieren und deswegen hab ich, glaub ich, [Masterfach] studiert ähm danach und hab gesagt: ich möchte rausfinden, wie ich für mich mit meinen Fähigkeiten und p/persönlichen Stärken dazu beitragen kann das System so ein bisschen, ein BISSchen zu

4 Die unterschiedlichen Höhen der einzelnen biografischen Ereignisse stellen keine Hierarchien dar.

ändern vielleicht oder ein BISSchen (.) gerechter zu machen in der Welt. (Julia, Z. 813–821)

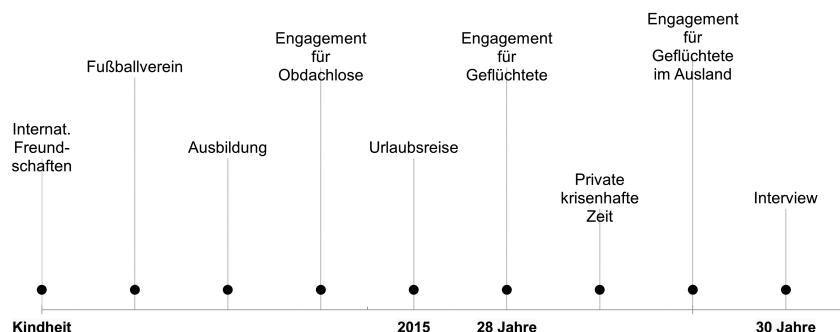
Zudem berichtet sie davon, dass die genannten krisenhaften Erfahrungen und deren Bewältigung einen stärkenden Einfluss auf ihre Persönlichkeit hatten. Diese Bewältigung gelang aus ihrer Sicht vor allem deswegen, weil sie sich nach ihrer Rückkehr proaktiv vielfältige Unterstützung gesucht hat. Als Negativbeispiel führt sie einen befreundeten Freiwilligen an, der seine krisenhaften Erfahrungen lange nicht verarbeiten konnte.

In Julias Fall kann demnach von einem besonders starken und letztendlich positiven Einfluss ihrer Erfahrungen auf ihren weiteren persönlichen und beruflichen Werdegang ausgegangen werden. Dennoch konstruiert sie zumindest ihren beruflichen Weg nach dem Freiwilligendienst als angeschlussfähig an Richtungen, die sich bereits vor dem Dienst angedeutet hatten (z. B. Engagementtätigkeiten und Praktika bei unterschiedlichen Hilfswerken) (Müller in Vorbereitung):

[D]ie verschiedenen Stationen, glaub ich, [...] die ich gemacht habe und die trotzdem irgendwo n roten Faden ergeben. Dann natürlich irgendwo das Fachliche, also ähm wobei glaub ich weniger das [Master-]Studium als das [Bachelorstudium] vorher irgendwie für die [Stelle] wichtig war. Ähm ja schon auch Freiwilligendienst und Auseinandersetzung irgendwie mit [...] Entwicklungszusammenarbeit, definitiv. Auch das/ ich kannte schon die Strukturen von [der Organisation]. (Julia, Z. 1393–1400)

Auf die Frage nach den Gründen, die aus ihrer Sicht ausschlaggebend waren für ihre berufliche Anstellung zum Zeitpunkt des Interviews, nennt sie den Freiwilligendienst als eine Station neben anderen (Müller in Vorbereitung).

Abbildung 2: Zeitachse „Tim“



Quelle: eigene Darstellung.

Der Fall Tim ist besonders, da Tim nicht aus einem akademischen Elternhaus kommt und einen Ausbildungsberuf im Handelsbereich wählte. Auch er bezieht sich bei der Rekonstruktion seines Lebenswegs auf viele bedeutsame Erfahrungen vor dem internationalen Engagement (s. Abb. 2). Ein Beispiel für diese Bezüge ist sein Weg hin zu einem konsumkritischen Verhalten: Als eine Folge seines Auslandsaufenthaltes im Rahmen des internationalen Engagements in der Versorgung von Geflüchteten benennt Tim Veränderungen in seinem Konsumverhalten in Bezug auf Lebensmittel und Kleidung: „Aber ich hab natürlich einiges geändert. [...] Ich kann halt keine Lebensmittel wegwerfen [...]“ (Tim, Z. 430–432). Dabei macht er aber deutlich, dass ihm vergleichbare Gedanken zu nachhaltigem Konsum erstmalig bereits auf einer Urlaubsreise vor dem Auslandsaufenthalt kamen.

Tim konstruiert sein internationales Engagement als eingebettet in einen langjährigen, für ihn teils krisenhaften Orientierungsprozess hin zu einem nachhaltigen und gesundheitsbewussten Lebensstil. Sein internationales Engagement im Ausland kann als Intensivierung seines Engagements für Geflüchtete im Inland interpretiert werden, das für ihn auch im Sinne einer sinnvollen Ablenkung in persönlich schwierigen Zeiten bedeutsam war (Müller in Vorbereitung): „[I]ch hatte halt auch ne wichtige Aufgabe. Ich bin morgens zur Arbeit, die nicht so wichtig war und war dann mittags hier im Ehrenamt unterwegs und das hat mich, glaub ich, [...] auf Trapp gehalten“ (Tim, Z. 814–816).

4. Diskussion

Im Mittelpunkt des Artikels stand eine Annäherung an das transformative Potential von internationalem freiwilligem Engagement über die Analyse retrospektiver Bedeutungszuschreibungen. Bei der zugrundeliegenden Studie stand die Beantwortung der folgenden Forschungsfrage und ihrer Unterfragen im Mittelpunkt (Müller in Vorbereitung): Welche Bedeutungen schreiben Freiwillige ihren Erfahrungen im internationalen freiwilligen Engagement aus der Retrospektive zu? Welche Bezüge zeigen sich zu den Bereichen des beruflichen Werdegangs, des späteren gesellschaftlichen Engagements sowie anderen Bereichen wie z. B. dem Alltag?

Dieser Beitrag fokussierte auf das transformative Potential von internationalem freiwilligem Engagement (Kiely 2004) in beruflicher und persönlicher Hinsicht.

Die Ergebnisse zeigen: Die Freiwilligen schreiben ihren Erfahrungen im internationalen Engagement in den im Rahmen der Studie betrachteten Formen eine wichtige Bedeutung für ihr weiteres Leben zu. Dabei stellen sie zahlreiche, teils sehr unterschiedliche Bezüge her – z. B. zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung oder ihrem weiteren beruflichen Werdegang (Müller in Vorbereitung). Die Ergebnisse weisen jedoch auch darauf hin, dass Erfahrungen im internationalen Engagement, auch wenn sie intensiv sind und zu subjektiv weitreichenden Veränderungen führen können, lediglich als ein Baustein neben anderen Eingang in die biografische Rekonstruktion finden. Die Studienteilnehmenden konnten die besonderen und teilweise einschneidenden Erfahrungen aus der Retrospektive in ihren Lebensweg integrieren – selbst dann, wenn sie stark krisenhaft waren. Auch verwiesen die Befragten auf andere Vorerfahrungen und wahrgenommene Einflüsse, die dem internationalen Engagement zeitlich vorgelagert waren (Müller in Vorbereitung).

Es wird daher argumentiert, dass internationales freiwilliges Engagement als spezielle, zeitlich eher begrenzte Engagenterfahrung, die typischerweise in der Phase der späten Adoleszenz oder dem jungen Erwachsenenalter stattfindet, nicht allein schon als Auslöser für Transformation zu interpretieren ist. Dies legt den Schluss nahe, dass Engagenterfahrungen und deren transformatives Potenzial nicht losgelöst, sondern im Kontext der Biografie der Freiwilligen betrachtet werden sollten. Unsere Ergebnisse sind damit anschlussfähig an die Arbeit von Hinrichsen, die für Teilnehmende des Freiwilligen Sozialen Jahres konstatiert, dass biografisches Lernen „abhängig von vergangenen Erfahrungen, antizipierten Zukünften und bio-

graphischen Sinnkonstruktionen“ (Hinrichsen 2020: 495) ist. Sie zeigt die Relevanz einer biografischen Perspektive als alternativer Betrachtungsweise zu Evaluationen und Motivationsanalysen auf (Hinrichsen 2020: 495–496).

Die Ergebnisse der Studie sind aus der konstruktivistischen Perspektive der Biografieforschung zu betrachten. Es geht dabei nicht um eine Darstellung des Geschehenen, sondern darum, „wie sich diese Erfahrungen de[n] Erlebenden darbieten“ (Rosenthal 1995: 200). Für die Beantwortung der Forschungsfrage des vorliegenden Beitrags war die subjektive Rekonstruktion zur Bedeutungserfassung des internationalen Engagements zentral, da u. a. die zum Zeitpunkt des Interviews aktiv ausgeübte Berufstätigkeit mit reflektiert werden konnte. Am Beispiel von Julia lässt sich erkennen, dass ein internationaler Freiwilligendienst aus der Perspektive einer Berufstätigen durchaus biografisch als beruflich relevant gedeutet werden kann. Eine als stimmig wahrgenommene Lebensgeschichte, wie sie sich auch in den vorliegenden Ergebnissen zeigt, ist nach Alheit und Dausien (2000: 274) darauf zurückzuführen, dass Individuen trotz ständiger Veränderungen von außen als „Akteur[:innen] und Planer[:innen]“ der eigenen Biografie auftreten möchten. Sie ergibt sich nicht zufällig, sondern entsprechend einer „intuitiv verfügbaren generativen Struktur“ der eigenen Biografie (Alheit/Dausien 2000: 275). Im Umkehrschluss bedeutet dies aber nicht, dass jede Erfahrung positiv in die eigene Biografie integriert werden kann (Alheit/Dausien 2000: 276; Schütze 2016). Dies heißt: Auch wenn die Konstruktion einer gewissen biografischen Kontinuität durch die Methode der biografischen Interviews begünstigt werden kann, ist sie nicht zwingend das Ergebnis. Dass eine Integration der Erfahrungen aus dem internationalen Engagement auch misslingen kann, dafür sensibilisiert die Studie von Mundorf (2000) mit Teilnehmenden christlicher Freiwilligendienste im Ausland. Einige Rückkehrer:innen äußerten dort den Wunsch nach einem weiteren Auslandsaufenthalt, um zukünftig Lebens- und Verhaltensweisen zu realisieren, die sie im internationalen freiwilligen Engagement kennengelernt hatten, aber die sie nach eigener Aussage in Deutschland nicht umsetzen konnten. Mundorf interpretiert dies als Idealisierung des Erlebten aufgrund nicht ausreichend verarbeiteter Erfahrungen. Das Ausland wird hier zur Projektionsfläche für in Deutschland nicht integrierbare Werte (Mundorf 2000: 101–104).

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie weisen auch auf die Wichtigkeit von frühem freiwilligem Engagement als Voraussetzung für weiteres späteres Engagement hin und benennen gleichzeitig Faktoren, die einen Einstieg

begünstigen wie z. B. vorhandene Engagementerfahrungen im Elternhaus (Düx et al. 2009: 212–225; Polak et al. 2017). Geht es aber um die Frage, inwiefern der internationale Engagementaufenthalt die Freiwilligen zu verantwortlichem Handeln befähigt, wie es z. B. von Weltwärts angestrebt wird (Polak et al. 2017), so lässt sich ein positiver Effekt aufgrund der Bedeutung vielfältiger Vorerfahrungen⁵ nur eingeschränkt feststellen. Für einen Einfluss auf das Engagementverhalten, so legen es die Ergebnisse nahe, sind demnach frühere Berührungen mit Engagement entscheidender. Das internationale Engagement kann in diesem Zusammenhang vielmehr als Folge von vorherigem Engagement interpretiert werden.

Insgesamt plädiert der Beitrag für eine nüchterne Perspektive auf den möglichen Einfluss von internationalem freiwilligem Engagement auf die Freiwilligen: Die ihm zugeschriebenen Bedeutungen sind eingegrenzt und individuell sehr unterschiedlich. Es ist zudem eine langfristige biografische Einbettung auch von teilweise sehr kurzen, wenn auch intensiven, Erlebnissen in persönlich sensiblen Phasen zu beobachten. Diese Einschätzung bestätigen auch die Ergebnisse anderer Studien. Richter (2018: 21) beispielsweise spricht in diesem Zusammenhang von einem „zurückhaltenderen Anspruch hinsichtlich der erwarteten Lernwirkungen“. Es kann zudem aufgezeigt werden, dass in der Gesamtschau der Erfahrungen, von denen Freiwilligendienste einen Teil bilden, auch längere Orientierungsphasen biografisches Potenzial entfalten und sogar Abbrüche sich als konstruktive Lernerfahrungen erweisen können, wenn sie entsprechend verarbeitet werden. Damit lässt sich für Freiwillige ein möglicherweise subjektiv erlebter und ggf. von außen aufgebauter Leistungsdruck relativieren. Freiwilligendienste sind in diesem Sinne einerseits ein Ort der Selbstentfaltung⁶, andererseits sollten sie nicht darauf reduziert werden – die Angebote sollten einen Mehrwert vor Ort schaffen.

Die Teilnehmenden wurden teilweise gezielt im Hochschulkontext (Service Learning) rekrutiert. Dies hat sicher dazu beigetragen, dass überdurchschnittlich viele Akademiker:innen im Sample vertreten waren. Das Bewusstsein für die Schaffung von Zugängen zu Auslandsfreiwilligendiensten für viele unterschiedliche Gruppen ist in den letzten Jahren gestiegen (für Weltwärts: Polak et al. 2017). Betrachtet man allein den Bildungsab-

5 Laut Polak et al. sind Weltwärts-Freiwillige schon vor der Teilnahme „überdurchschnittlich häufig ehrenamtlich engagiert“ (2017: 91).

6 Für ihre kritische Betrachtung und Rückmeldungen danke ich den Teilnehmenden des Panels „Freiwilligendienste“ auf der 2. ZEFFF-Tagung „Umbruch, Druck, Transformation? – Gegenwart und Zukunft des Engagements“, Berlin, 2025.

schluss, so ist die Gruppe der Teilnehmenden mit Abitur jedoch noch immer die größte (AKLHÜ e. V. 2025: 29–32). Damit Engagement demokratische Partizipation und Teilhabe unterschiedlicher Zielgruppen ermöglichen kann (BMFSFJ 2024: 8), ist weitere Forschung mit heterogeneren Teilnehmenden notwendig. So könnten möglicherweise niedrigschwellige lokale Engagementangebote von großer Bedeutung für Personen sein, die sich finanziell eine Auszeit z. B. vom Berufsleben durch einen Auslandseinsatz nicht leisten können oder für die aufgrund fehlender Vorbilder und Strukturen freiwilliges Engagement weniger naheliegend ist. Nach den Ergebnissen des AKLHÜ e. V. scheinen zudem Freiwilligendienste auf privatrechtlicher Basis diesbezüglich offener zu sein, da sie zeitlich flexibler sind und keine Altersbegrenzung haben (AKLHÜ e. V. 2025: 31). Schließlich ist zu prüfen, ob Auslandsaufenthalte ggf. flexibler in anderen Kontexten, außerhalb von Engagementeinsätzen, ermöglicht und unterstützt werden können.

Literaturverzeichnis

- AKLHÜ e. V. – Netzwerk und Fachstelle für internationale personelle Zusammenarbeit (2025): Freiwillige in internationalen Freiwilligendiensten 2023. https://www.entwicklungsdiest.de/fileadmin/AKLHUE_Relaunch/AKLHU__JB-2023_WEB_NEU_250512.pdf (15.7.2025).
- Alheit, Peter; Dausien, Bettina (2000): Die biographische Konstruktion der Wirklichkeit. Überlegungen zur Biographizität des Sozialen. In: Hoerning, Erika M. (Hrsg.): Biographische Sozialisation. Stuttgart, S. 257–283.
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2024): Vierter Engagementbericht. Zugangschancen zum freiwilligen Engagement. Bundestagsdrucksache 20/14120. <https://dserver.bundestag.de/btd/20/141/2014120.pdf> (2.5.2025).
- Benedetti, Sascha (2015): Engagement, Biographie und Erwerbsarbeit. Eine biographieanalytische Studie zur subjektiven Bedeutung gesellschaftlichen Engagements. Wiesbaden, <https://doi.org/10.1007/978-3-658-11314-8>.
- Düx, Wiebken; Sass, Erich; Prein, Gerald (2009): Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter. 2. Auflage. Wiesbaden, <https://doi.org/10.1007/978-3-531-91984-3>.
- Fischer, Jörn (2024): Freiwilligendienste im Ausland. Engagement zwischen Helfen und Lernen. In: Gille, Christoph; Walter, Andrea; Brombach, Hartmut; Haas, Benjamin; Vetter, Nicole (Hrsg.): Zivilgesellschaftliches Engagement und Freiwilligendienste. Baden-Baden, S. 269–277, doi.org/10.5771/9783748936497.
- Fischer, Jörn (2011): Freiwilligendienste und ihre Wirkung. Vom Nutzen des Engagements. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 48, S. 54–62.

- Hinrichsen, Merle (2020): Das FSJ als biographischer Zwischenraum. Wiesbaden, <https://doi.org/10.1007/978-3-658-29200-3>.
- Jakob, Gisela (1993): Zwischen Dienst und Selbstbezug. Eine biographieanalytische Untersuchung ehrenamtlichen Engagements. Wiesbaden, <https://doi.org/10.1007/978-3-663-07671-1>.
- Kiegelmann, Mechthild (2024): Development of an extended version of the Listening Guide research methodology for use in transnational research. In: *The Journal of Social Issues Research*, 73. Jg, S. 1-13, <https://omu.repo.nii.ac.jp/records/2000363> (14.8.2025).
- Kiely, Richard (2004): A Chameleon with a Complex. Searching for Transformation in International Service-Learning. In: *Michigan Journal of Community Service-Learning*, S. 5-20.
- Light, Richard J.; Singer, Judith D.; Willett, John B. (2009): By Design. Planning research on higher education. Cambridge.
- Mangold, Katharina (2012): 'Struggling to Do the Right Thing'. Challenges during international volunteering. In: *Third World Quarterly*, 33. Jg., Heft 8, S. 1493-1509, <https://doi.org/10.1080/01436597.2012.698137>.
- Müller, Franziska (in Vorbereitung): Die biographische Bedeutung von internationalem freiwilligem Engagement aus der Sicht von Freiwilligen (unveröffentlichte Doktorarbeit).
- Müller, Franziska (2020): Zur subjektiven Bedeutung von internationalem freiwilligem Engagement aus der Sicht ehemaliger Freiwilliger. Ein Literaturüberblick im Forschungsfeld. In: Bonus, Stefanie; Fischer, Jörn; Gille, Christoph; Haas, Benjamin; Richter, Sonja; Wenzel, Jan (Hrsg.): *Entwicklungspolitische Freiwilligendienste im Fokus der Forschung*. Baden-Baden, S. 53-62, <https://doi.org/10.5771/9783748903933> 2-53.
- Müller, Franziska; Rosari, Sasmira; Höhn, Jessica; Springmann, Marie-Luise; Kiegelmann, Mechthild (2024): Disentangling Meaning in Hard-to-Understand Data through Expanding the Listening Guide. In: Tseliou, Eleftheria; Demuth, Carolin; Georgaca, Eugenie; Gough, Brendan (Hrsg.): *The Routledge International Handbook of Innovative Qualitative Psychological Research*. New York, S. 125-137, <https://doi.org/10.4324/9781003132721>.
- Mundorf, Margret (2000): Christliche Freiwilligendienste im Ausland. Lernprozesse und Auswirkungen auf die Lebensentwürfe junger Menschen; eine qualitative Studie. Münster/New York/München/Berlin.
- Polak, Jan Tobias; Guffler, Kerstin; Scheinert, Laura (2017): Weltwärts-Freiwillige und ihr Engagement in Deutschland. Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit. Bonn.
- Richter, Sonja (2018): Lernen zwischen Selbst und Fremd. Zur Qualität von Lernprozessen in Freiwilligendiensten im Globalen Süden. In: *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 41. Jg, Heft 1, S. 17-22, <https://doi.org/10.25656/01:18953>.
- Rosenthal, Gabriele (1995): Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen. Frankfurt/Main.

- Schütze, Fritz (2016): Biographieforschung und narratives Interview. In: Schütze, Fritz; Fiedler, Werner; Krüger, Heinz-Hermann (Hrsg.): Sozialwissenschaftliche Prozessanalyse. Grundlagen der qualitativen Sozialforschung. Leverkusen, S. 55–74.
- Uzbonn (2020): Ergebnisse der Freiwilligenbefragung 2020 zum weltwärts-Programm (Nord-Süd). https://www.weltwaerts.de/files/media/dokumente_dc/de/Organisationen/Freiwilligenbefragungen/Nord-Sued/2020/Freiwilligen_Befragung_2020_Nord-Sued.pdf (15.8.2025).
- Wille, Laura (2020): Critical Whiteness im Freiwilligendienst: eine rassismuskritische Analyse der Privilegienreflexion Weißer Freiwilliger. <https://www.uni-frankfurt.de/130968505.pdf> (15.8.2025).

